

Erfolg gekrönt. Und noch ein drittes Mal mußte er bei einer zentralen Frage den Kürzeren ziehen, drohte nicht nur die Spaltung in eine avignonese und römische Obödienz, sondern auch noch in die der traditionell ausgerichteten Konventualen und die der reformfreudigen Observanten. Durch seinen Tod auf dem Weg nach Konstanz (1414) ging ein engagiertes, aber aus der Sicht des Rezensenten letztlich völlig gescheitertes Leben eines angesehenen Predigers zu Ende, das durch fanatische Kompromißlosigkeit paradigmatisch auch eine zentrale theologische Position um 1400 verkörperte. H. gelingt es bei dieser Biographie Mulbergs, die wissenschaftlichen, analytischen Anforderungen an eine aus den Quellen bisher nicht allzu bekannte Persönlichkeit nicht aus den Augen zu verlieren. Im Anhang sind weitere kleine Textstücke, vornehmlich zum Tode Mulbergs, ediert. Begrüßenswert ist die Zusammenfassung nicht nur in deutscher, sondern sogar ausführlicher in englischer Sprache, wodurch die internationale Rezeption sicherlich erleichtert wird. C. L.

Sabine von HEUSINGER, *Beginen am Mittel- und Oberrhein zu Beginn des 15. Jahrhunderts*, ZGORh 148 (2000) S. 67–96, geht von dem gut dokumentierten Baseler Beginenstreit aus, dessen Beginn sie in der Predigt des Dominikaners Johannes Mulberg im Juni 1405 sieht, nachdem der Franziskanerlektor Rudolf Buchsmann 1400 die Lebensformen der Beginen befürwortet hatte (die gute Überlieferungssituation verbiete die Annahme, unmittelbar nach Buchsmanns Äußerungen sei eine heute verlorene Polemik gegen die Beginen entstanden). Wie sich die innerstädtischen Interessenlagen mit theoretischen Positionen zu Modellen geistlicher Lebensführung verquickten, wird anschaulich herausgearbeitet, das Fazit von „dem wachsenden Einfluß der weltlichen Macht auf geistliche Institutionen im Jahrhundert vor der Reformation“ überzeugt (vgl. auch die vorige Anzeige). E.-D. H.

Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, *Aspekte der Spiritualität im ehemaligen Prämonstratenser-Chorfrauenkloster Pernegg, NÖ*, MIÖG 109 (2001) S. 173–180, nimmt Geras, Hs. 9, einen deutschen Psalter des 15. Jh., als Ausdruck des geistlichen Lebens in dem genannten Frauenkonvent. R. S.

Lesen, Schreiben, Sticken und Erinnern. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte mittelalterlicher Frauenklöster. Hg. von Gabriela SIGNORI (Religion in der Geschichte 7) Bielefeld u. a. 2000, Verlag für Regionalgeschichte, 232 S., Abb., ISBN 3-89534-291-2, EUR 19. – Martin ARMGART, „Hat daß closter zugenommen nach der reformation in gütern, zinsen und gulten.“ Klosterreform und Wirtschaft bei den Speyerer Dominikanerinnen (S. 11–26), zeigt, daß der Dominikanerinnenkonvent St. Maria Magdalena von Speyer nach der Einführung der Observanz 1463 tatsächlich an Gütern, Zinsen und Gülden, aber auch an Nonnen zugenommen hat, daß die Bestrebungen der observanten Klosterhistoriographie aber auch dahin gingen, es so darzustellen bzw. die Zustände vor der Reform schwarzzumalen. – Katrinette BODARWÉ, Ein